

Die Asketen unter den Wintersportlern

HEIDI HUBER

Megatrend. „Aufi tretln, owi wedln . . .“: 700.000 Österreicher nehmen nicht den Lift, sondern schnallen ihre Tourenski an. Ziemlich retro oder ziemlich modern?

SALZBURG (SN). Bergpuristen, Traditionalisten und Frischluftfanatiker sind längst nicht mehr die Einzigen, die mit Tourenski den Berg erklimmen: Das Motto „Der Weg ist das Ziel“ heften sich in Österreich und im Nachbarland Deutschland immer mehr unter die Ski.

Der Österreichische Alpenverein schätzt rund 700.000 Aktive, davon 80.000 „Fitnessgeher“, die auf den Skipisten gemächlich nach oben wandern. In Salzburg sind einer Umfrage zufolge schon 30 Prozent der Einheimischen mit Tourenski unterwegs – so viele wie nie zuvor.

Vom Insidertipp zum Megatrend, wenn man den Zahlen Glauben schenken darf. In Österreich wurden im vergangenen Winter erstmals mehr Tourenski (43.000 Paar) als Langlaufski (37.000) und Snowboards (33.000) verkauft.

Selbst ein eigener Skitourenatlas mit 555 Routen in Salzburg und Berchtesgaden (von Thomas Neuhold und Clemens M. Hutter) ist mittlerweile erschienen. Das Interesse an der Bewegung könnte nicht größer sein. Und trotzdem stellt sich die Frage, ob das alles schon einen Megatrend ausmacht.

Das Wort „Trend“ an sich ist ja schon zum Megatrend avanciert, so inflationär wird in der Werbebranche und den Medien davon Gebrauch gemacht. Und: Den Berg hinauf gekraxelt sind die Österreicher doch schon immer, warum also bei einer jahrhundertalten Sportart noch von Trend sprechen?

Nachgeschlagen im Duden-Lexikon versteht man unter Trend eine „grundlegende Entwicklung“. Was das Wörtchen „Mega“ als Zusatz rechtfertigt, ist ein lang anhaltender Trend mit tief greifenden Veränderungen. Nicht ganz so tief greifend wie beispielsweise der Megatrend zu einer immer älter werdenden Gesellschaft vielleicht, aber auf den Winter und seine Zukunft bezogen kann der Tourenskisport wohl berechtigterweise als ein Megatrend bezeichnet werden.

Megatrend hin oder her – es bleibt die Frage, warum die Menschen mittlerweile in Kolonnen den Berg hinaufwandern. Bevor in den 1930er-Jahren die ersten Lifte gebaut wurden, war die Notwendigkeit ja auch vorhanden. Der einzige Weg führte zu Fuß nach oben. Und wer den gehen wollte, schnallte am besten die Ski an. Jetzt, wo sogar beheizte Sessellifte und hochmoderne Kabinen mit drahtloser Internetverbindung auf die Gipfel führen, scheint das Hinaufsteigen parallel zu den Liften etwas paradox und gleichsam überflüssig und lapidar: Tourengehen als der Wintersport für die Asketen, die auf Technologien wie Gondelbahn und Sessellift gestrost verzichten können.



Das Skitourengehen findet immer mehr Anhänger. Vorwiegend ist es aber ein Sport für die Einheimischen.

Bild: SN/SKITOURENWINTER.AT

Camps für Tourenskigeher

Doch gerade in den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl der Skitourengeher wieder vervielfacht. Warum das so ist, kann nur ein begeisterter Tourengeher selbst erklären. Hans-Peter Kreidl aus Neukirchen hat heuer die Plattform skitourenwinter.at gegründet. „Ich bin seit acht Jahren mit den Tourenski unterwegs. Anfangs nur zu Trainingszwecken, mittlerweile kann ich auf dieses Erlebnis nicht mehr verzichten, weil es grandios ist“, schildert Kreidl. Es sei vor allem der Erholungswert, der während und nach einem Aufstieg eintritt, von den Abfahrten hinterher ganz zu schweigen. „In zwei Stunden kannst du den Kopf frei kriegen, dafür musst du keine Woche in den Süden fahren und Urlaub am Meer machen. Außerdem siehst du in dieser Zeit das Land mit anderen Augen. Dass die Natur und unsere Bergwelt schön ist, wissen wir alle, das wusste ich auch schon, bevor ich die Tourenski angeschnallt habe, aber bei einer Tour siehst du das dann aus einem anderen Blickwinkel. Du hast Zeit, dir das alles in Ruhe anzusehen, dein eigenes Tempo zu wählen und zu genießen“, schildert der Pinzgauer. Der Aufstieg in der

Gruppe bietet dann auch noch ein geselliges Beisammensein.

Mit dem „Skitourenwinter“ will er diese Begeisterung weitergeben. Kreidl: „Dafür bieten wir Camps an – vom Einsteiger bis zum Profi. Wir wollen den Leuten die Angst nehmen, nicht nur auf

piepser und Sonde, wenn der Ernstfall eintritt.“

Ein Megatrend stößt aber nicht überall auf Gegenliebe. Mit der steigenden Zahl der Skitourengeher ist auch das Konfliktpotenzial gewachsen. Der Aufstieg im Gelände weicht immer mehr dem be-



„Die Ruhe und die Zeit findest du nur bei einer Skitour.“

Hans-Peter Kreidl, Skitourenwinter.at

der Piste nach oben zu gehen, sondern sich auch in die Wildnis zu wagen. Viele haben Angst vor dem Tiefschnee, weil sie keine Erfahrung haben und der Sport ohne das nötige Know-how ja auch gefährlich, mitunter tödlich sein kann.“

Deshalb sei es wichtig, dass Guides, Alpinführer und Bergretter hier Aufklärungsarbeit leisten. „Man muss es nur richtig angehen. Dazu gehört ein gewisses Grundwissen, dass ich die Lawinenwarnstufe beachte, das Schneeprofil erkenne und mit meiner Ausrüstung richtig umgehen kann. Dazu zählen auch Lawinen-

liebter werdenden Tourengehen auf der frisch präparierten Skipiste. Das verärgert die Skiliftbetreiber und Skifahrer gleichermaßen. In Salzburg kann daher jedes Ski-gebiet für sich entscheiden, ob Tourengeher kostenfrei die Piste nach oben marschieren dürfen oder ab wann die Piste gesperrt wird.

Kein Trend im Tourismus

Trotz Megatrend – den Tourismus hat das Skitourenfieber bislang nicht so richtig erreicht. Der Sport ist in erster Linie den Einheimischen vorbehalten. Auch wenn die Hotellerie damit wirbt, im „Para-

dies“, „Eldorado“ oder gar „Mekka“ für Skitourengeher zu liegen, der klassische Wintertourist fährt nach wie vor mit dem Lift auf den Berg und sucht den Luxus. Nur wenige Gäste lassen sich von den großzügigen Public Relations für Skitouren anwerben.

Leo Bauernberger, Chef des Salzburger Land Tourismus, sagt dazu: „Wir können sagen, dass rund ein Prozent der Gäste ausschließlich zum Tourenskigehen nach Salzburg kommt. Etwa vier bis fünf Prozent kombinieren Skifahren und Tourengehen im Urlaub. Die Gäste kommen aber zu 85 Prozent wegen des Skifahrens bzw. Snowboardens zu uns.“ Beliebter als Tourenskigehen sind die Schneeschuhwanderungen. Bauernberger: „Dazu muss ich nicht Skifahren können, sondern einfach nur gehen. Querfeldein über verschneite Hänge zu wandern ist bei den Gästen beliebter als eine große Skitour, wo ich doch sehr viel an Grundwissen brauche und eventuell noch einen Guide für die Tour haben muss. Eines merken wir aber deutlich: Der Wintertourismus hat sich in den vergangenen Jahren wesentlich breiter aufgestellt.“

Schneeschuhwandern?

Vielleicht ist das ja der Megatrend der Winterzukunft.

„Der Wintertourismus ist ein essentieller Lebensnerv der Salzburger Wirtschaft, darum ziehen im Netzwerk Winter alle an einem Strang.“

LH-Stv. Dr. Wilfried Haslauer, Tourismus Ressort Chef

SALZBURG
feel the inspiration